

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbene Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 112.

Altenstaig, Donnerstag den 23. September.

1881.

Da am 1. Oktober wieder ein neues Quartal beginnt, erlauben wir uns die geehrten Leser und Freunde des Blattes

„Mus den Tannen“

zu erneuter und zahlreicher Bestellung ebenso ergeben als freundlich einzuladen. Wir wollen uns bemühen, den Ansprüchen der Leser fortgesetzt möglichst nachzukommen, und wird uns hierbei jeder neue Zuwachs in unserem Bestreben ermuntern. Gleichzeitig danken wir bestens unseren jetzigen Gönnern in Stadt und Land und bitten ferner um geehrtes Wohlwollen.

Der Preis des Blattes ist immer der gleiche oben am Kopfe ersichtliche.

Noch bitten wir die Bestellungen rechtzeitig zu machen und etwaige Reklamationen wegen verspäteter oder unregelmäßiger Lieferung stets beim betreffenden R. Postamt vorzubringen, wo dann alsbald Abhilfe geschaffen wird.

Altenstaig. Die Redaktion.

Amtliches.

Uebertragen: die erledigte Stationsmeistersstelle in Reinach dem Stationsgehilfen Pfisterer in Juffenhäusern. Erledigt: die Schulstelle in Hünerberg-Weißern, Bezirks Calw, mit einem Einkommen von 946 M. 22 Pf. und 42 M. 86 Pf. Reisekostenentschädigung nebst freier Wohnung; die Schulstelle in Wenden, mit einem Einkommen von 945 M. 93 Pf. nebst freier Wohnung.

Die eheliche Gütergemeinschaft.

Deutschland hat seine innere Einheit theilweise mit Opfern erkauft, die als schwere empfunden werden. Die Gerichtsorganisation hatte so manches Uebel im Gefolge und wenn gleich dankbar anerkannt werden muß, daß so mancher alte Schlandrian beseitigt, so mancher Kopf abgeschnitten und das Gerichtsverfahren theilweise volksthümlicher und vernunftgemäßer eingerichtet wurde, so sind doch andererseits die Klagen über die Höhe der Gerichtskosten und über die eigenthümliche Zwitterstellung der Gerichtsvollzieher so ziemlich allgemein.

Mit dem 1. Okt. kommt durch die neue Gerichtsorganisation wieder eine alte Einrichtung in Wegfall, die sich bewährt hatte: die Trennung der ehelichen Gütergemeinschaft. Zwar gibt es noch Ausnahmefälle, in denen diese Trennung bestehen bleiben kann, aber im Großen und Ganzen ist die Einrichtung aufgehoben. Bisher war es den Ehegatten gestattet, auf die Gütergemeinschaft zu verzichten; in vielen Theilen Deutschlands war dies sogar bei Geschäftleuten die Regel, die eheliche Gütergemeinschaft die Ausnahme.

Es lag da die Auffassung zu Grunde, daß (namentlich beim Handelsstande) nur zu häufig ohne Verschulden des Mannes das Geschäft zu Grunde geht und das Vermögen der Frau mit verloren gehen würde, wenn dasselbe zur Befriedigung der Gläubiger unter allen Umständen mit herangezogen werden muß. Diese Auffassung ist ja auch insofern gewiß berechtigt, als durch die Trennung der ehelichen Gütergemeinschaft der Familie die Möglichkeit gewährt wird, sich leichter wieder emporzuraffen, während, wenn die Gütergemeinschaft hergestellt wird, diese Möglichkeit sich verringert.

Dagegen ist geltend gemacht worden, daß die Gütergemeinschaft im Wesen der Ehe begründet sei; die Frau müsse alle Wechsellälle des Lebens, Leid und Freud', mit dem Manne tragen. Zudem wurde früher häufig die getrennte Gütergemeinschaft verheimlicht, um

dem Manne einen Kredit zu verschaffen, der ihm sonst nicht leicht gewährt worden wäre. Hier hätte die Gesetzgebung eingreifen müssen; aber die unbedingte Nöthigung zur Gütergemeinschaft war durch den vereinzelt Mißbrauch des früheren Zustandes noch nicht gerechtfertigt.

Wenn die Frau in allen Fällen das gesetzliche Recht haben würde, sich um die Vermögens- und Geschäftsverhältnisse des Mannes zu kümmern und selbst Verwahrung einzulegen, wenn sie befürchten muß, daß ihr in die Ehe eingebrachtes Vermögen gefährdet wäre, dann könnte die Gütergemeinschaft aus Zwang gerechtfertigt erscheinen. Dies ist aber keineswegs der Fall: die Frau sieht in den allermeisten Fällen hilf- und rathlos da. Ihre Existenz und auch die ihrer etwaigen Kinder wird aufs Spiel gesetzt und die Ersparnisse ihrer Eltern, welche bestimmt waren, ihre Zukunft sicher zu stellen, gehen verloren.

Da man selbstredend bisher die praktischen Folgen dieser mit dem 1. Oktober erst ins Leben tretenden Neuerung noch nicht verspürt hat, so ist die Opposition dagegen bisher auch noch keine starke gewesen; aber sie wird gewiß eine allgemeine werden, wenn sich erst ihre praktischen Folgen zeigen.

Tagesneuigkeiten.

Washington, 19. Septbr. früh. Es herrscht die größte Besorgnis bezüglich des Präsidenten. Der heutigen amtlichen Depesche zufolge wird der Präsident langsam schwächer. Longbranch, 20. Septbr. Garfield starb gestern Abend 10 Uhr 50 Minuten.

Präsident Garfield ist nun seinen über 11 Wochen dauernden Leiden erlegen. Nach den jüngsten Nachrichten, die über sein Befinden eingetroffen waren, und die durchweg sehr bedenklich lauteten, ließ sich diese Meldung stündlich erwarten. Die gewaltigen Fieberkröste, welche den geschwächten Körper wiederholt in kurzen Zwischenräumen durchschüttelten, mußten dem schon seit lange nur noch an einem Faden hängenden Leben fast unausbleiblich ein Ende machen. Selbst der, laut telegraphischer Meldung am Samstag unternommene letzte Versuch der Aerzte, dem Kranken mittelst Einspritzung entfalteten Rinderbluts neue Lebenskräfte zuzuführen, war demnach ohne Erfolg. Das Nächste, was man Angesichts der eingetroffenen Todesnachricht empfindet, ist tiefes Bedauern mit der unglücklichen Gattin des Präsidenten, welche, von der ersten Stunde an als treue Pflegerin ihm zur Seite stehend, im Vertrauen auf die kräftige Natur ihres Gatten bis zuletzt noch auf dessen Rettung hoffte. — Es ist ein tief tragisches Loos, welchem Präsident Garfield, nachdem er erst am 4. März d. J. in blühender Gesundheit und voller Manneskraft die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten übernommen, nun endlich doch zum Opfer fiel. Seinen rachslosen Mörder wird nun gewiß in Bälde die verdiente Strafe ereilen. Welche Folgen aber für die Union aus dem Tode Garfields entspringen werden, läßt sich zur Stunde noch nicht absehen. Bekanntlich wird nun der bisherige Vize-Präsident Arthur, über welchen die Urtheile sehr getheilt sind, bis zum Ablauf der vierjährigen Wahlperiode die Präsidentschaft führen.

Pfalzgrafenweiler, 19. Sept. In dem nahen Herzogsweiler begiengen gestern die Wirth Schuler'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit. Nach erfolgtem Kirchgang sammelten sich um das Jubelpaar auch aus den umliegenden Ortschaften die Freunde.

Nagold, 15. Sept. Gestern wurde hier die Diözesansynode gehalten. Bei dem Eröffnungsgottesdienst predigte Pf. Moser von Ebhausen. Die beiden Hauptgegenstände der Verhandlungen bildete die Besprechung der Frage, wie der Bibel der ihr gebührende Platz in der Familie zu verschaffen sei, worüber Pf. Stockmayer von Sulz referirte, sowie die Erörterung der Pfennigparkassen, worüber Pf. Hahn von Böfingen, der mit Errichtung einer solchen Kasse in seiner Gemeinde bereits schöne Erfolge erzielt hat, Bericht gab. Als greifbarer Erfolg der Debatte verdient hervorgehoben zu werden, daß die Synode den Anstoß zur Gründung von Pfennigparkassen womöglich in jeder Gemeinde des Bezirks geben will. Ein Komitee wird den Druck der Sparbüchlein, Kassensbücher zc. besorgen und auch sonst bei Gründung der Kassen an die Hand gehen. Die Synode billigte die Ausführungen des Referenten, der in seinem Vortrag den Pfennigparkassen den Vorzug gab vor den Schulparkassen, von deren Mängeln erstere frei seien. Uns scheint in der That mit der Pfennigparkasse die auf Anregung zum Sparen gerichtete Thätigkeit ins richtige Geleise gelenkt zu werden. Mögen als weiteres Glied in dieser Kette wie in England, Frankreich zc. bald auch die Postparkassen kommen! Der in die Hand desselben Referenten gelegte Bericht über die Darlehenskassenvereine mußte aus Mangel an Zeit leider zurückgestellt werden. — Heute fand die theologische Disputation statt. — In voriger Woche gaben die Zöglinge des Seminars unter Musikoberlehrer Hegele ein sehr gelungenes, wohlbesuchtes Konzert im Festsaal ihrer Anstalt. — Besten Sonntag wurde hier das Bezirksmissionsfest gehalten. Helfer Ströle erstattete den Jahresbericht, nach welchem die Halbbagenerkollekte heuer im Bezirk über 3000 M. zusammengebracht hat. Dagegen halten sich die anderen Beiträge nicht auf der bisherigen Höhe. Weitere Redner waren Miss. Müller von Stuttgart und Dr. Sundert von Calw. (S. M.)

Stuttgart, 19. Sept. Die deutsche Reichspost enthält in einigen ihrer letzten Nummern eine sehr lesens- und beherzigenswerthe Serie von Artikeln über Gold-Währung und Sozialreform, worin ausgeführt wird, daß die ausschließliche Goldwährung zu unserem Ruin ausfallen und eine schwere Krisis im Gefolge haben werde, daher Deutschland bei der Wiederaufnahme der Pariser Münzkonferenz sich für den Bimetallismus erklären und neben der Goldwährung auch die Silberwährung annehmen müsse.

Stuttgart, 19. Sept. Die Ausstellung war am Samstag, dem vorerst letzten 50-Pfennigtag, von etwas über 5000 Personen besucht, gestern besuchten dieselbe 7000 Personen. Dem Benehmen nach wird an die Aussteller, von welchen Gegenstände für die Lotterie gekauft wurden, ein Zirkular gerichtet werden mit der Einladung, sich nach Schluß der Ausstellung zu sofortiger Ablieferung der Gegenstände parat zu halten. Es wird im Saale der Restauration eine Zusammenstellung sämtlicher Gewinnste veranstaltet. — Man schreibt von hier der „N.Z.“: Die Steuerbehörde hat einen Defraudationsproceß zu Ende geführt, den ich hauptsächlich deshalb anführe, weil ich annehme, daß die sehr bedeutenden Strafen im Etat 1883/85 zur Erwähnung gelangen. Einige der Hoteliers zweiten Ranges, ferner Restaurateure, Weinhändler haben sich gegen das Steuergesetz in einer Weise vergangen, die aus Un glaubliche streift. Zwei der Defraudanten müssen je 24,000 Mark Strafe bezahlen.

(K. Landgericht Tübingen.) Auszug aus der Geschworenen-Liste für die Schwurgerichtssitzungen des III. Quartals 1881. Alber F., Holzhändler in Gonweiler, O.A. Neuenbürg, Beutter, E. Schultheiß und Bad-Inspektor in Herrenthal, O.A. Neuenbürg, Kalmbach, P., Bauer in Oberkollwangen, O.A. Calw, Lamparter, Chr. P., Kaufmann in Calw, Rentier, G. F., Bauer und Stiftungspfleger in Langenbrand O.A. Neuenbürg, Schiller, G., Müller und Partikulier in Nagold, Treiber, Phil., Holzhändler und Gemeinderath in Schwann, O.A. Neuenbürg.

Der am 31. Dez. letzten Jahres wegen Tödtung im Zweikampf zu 2 Jahren 8 Monaten Festungshaft verurtheilte stud. rer. nat. Heinrich Tykoziner aus Kalisch in Rußland, wurde am 11. Sept. begnadigt und aus der Festungshaft Hohenasperg entlassen.

Von Sondelfingen bei Reutlingen wird berichtet, daß das Haus eines dortigen Wirthes in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ungemein reich gesegnet wurde. Die Ehefrau desselben genas eines gesunden Zwillingspaars, während in der gleichen Nacht der Viehstand sich um 2 Kälber und 11 junge Schweine vermehrte; dabei befindet sich alles im besten Wohlfsein.

In Saulgau hat sich Amtmann Fieser, der gefürchtete Steuervisitor, mit vier Gehilfen auf mehrere Wochen niedergelassen.

Künzelsau, 17. Septbr. Eine kürzlich ernannte Kommission, aus drei Lehrern bestehend, hat den Auftrag, Statuten für die Schulparkassen der Umgegend zu entwerfen und dafür zu sorgen, daß die Behandlung derselben künftighin überall gleichmäßig geschieht, namentlich in Bezug auf die Buchführung.

(Verstrafte Thierquälerei.) Wie dem Rottenburger „N.-B.“ mitgetheilt wird, sollen vor Kurzem ein Gutsverwalter und sein Knecht aus Marienberg bei Reutlingen einen an einen Metzger verkauften Farren auf dem Transporte nach N. in schrecklicher Weise mißhandelt haben. Sie sollen nämlich auf den Farren, da er nicht recht laufen wollte, mit Baumstüben eingeschlagen, an denselben sogar ein Pferd gespannt, ihn geschleift und dann auf einen Wagen geladen haben, wodurch der Farren bedeutende Wunden erhielt, welche die Thäter mit Roth wieder zugestrichen haben sollen. Diese That gereichte jedoch den Thierquälern zum eigenen Schaden, indem das Fleisch des geschlachteten Farren — von der Fleischschau für ungenießbar erklärt — wieder zurückgegeben und dieselben außerdem vom Schultheißenamt Großengtingen noch zu einer — freilich sehr unbedeutenden — Geldbuße von 3 M. verurtheilt wurden.

(Brandfälle.) In Weitingen O.A. Horb, brach am 19. Sept. Morgens 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Feuer aus, in Folge dessen 1 Wohnhaus sammt Scheuer zum größten Theil abbrannte. Ueber die Entstehungursache ist bis jetzt nichts bekannt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Hürben war der 17 Jahre alte Sohn des Gemeinderaths Michael Hänkler am 10.

b. M. auf dem Oberling der Scheuer beschäftigt, that einen Fehltritt und stürzte durch das Bühnenloch auf die Tenne herab, wobei er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er zwei Tage später den Geist aufgab. — In Reutlingen wurde Samstag Vormittag der Bauersmann Joh. Gg. Adam von Unterfelmungen, welcher Frucht auf den Markt gebracht hatte, im Stalle von seinem eigenen Pferde an den Kopf geschlagen, so daß die Hirnschale zerschmettert wurde und der Unglückliche bald nachher verstarb. — In Osterdingen erkrankt das 2 $\frac{1}{2}$ jährige Kind des Nagelschmieds Steinhilber im Mühlkanal.

Baden.

Karlsruhe, 18. Sept. Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten werden erscheinen: Der deutsche Kaiser und die Kaiserin, der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, der König und die Königin von Schweden mit dem Prinzen Oskar, Prinz Nikolaus von Nassau, die Herzogin Alexandrine von Sachsen-Coburg, Großfürstin Olga von Rußland, Fürstin Marie von Leiningen, Herzogin von Hamilton, die großh. Familie von Sachsen-Weimar, Fürst v. Fürstenberg und Prinzessin Amalie. Der hochw. Erzbisthums-Berweser Dr. Drbin wird den Festgottes-Dienst in Karlsruhe halten.

Karlsruhe, 19. Sept. Soeben ist die Ankunft des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen erfolgt. Die hohen Herrschaften begaben sich in großer Aufahrt mit dem Großherzog und der Frau Großherzogin nach dem Residenzschloße.

Bayern.

München, 16. Septbr. Wie der „Freie Landesbote“ mittheilt, wurde ein Soldat der Münchener Garnison deshalb zu 3 Tagen Mittelarrest verurtheilt, weil er das störrige Pferd eines Lieutenants mit den Worten „Du Sakramentsvieh“ geschimpft hatte. Das fragliche Vergehen war mit dem Ausdruck qualificirt: „Wegen ungeeigneten Benehmens gegen ein Offizierspferd.“

München, 18. Sept. Das „Bayer. Vaterland“ behauptet, im Auftrage des Königs soll sich Prinz Luitpold im nächsten Monat in „wichtiger geheimer Mission“ nach Wien begeben.

Den Oberamtsrichter Sizzo in Geisfeld hat ein schreckliches Unglück getroffen. Beim Deffnen eines Packets glitt ihm die Bapirscheere ab und fuhr ihm mit solcher Gewalt in's Auge, daß dasselbe sofort austrann. Die Wunde soll gerade schrecklich aussehen. Unter fürchterlichen Schmerzen ist auch das andere Sehorgan in Mitleidenschaft gezogen, so daß die Aerzte an eine völlige Erblindung glauben.

Preußen.

Berlin, 19. Sept. Der heute erschienene Wahlaufruf der nationalliberalen Partei besagt: Aufrechterhaltung der Einheit des Reichs unter Achtung der verfassungsmäßigen Rechte

der Bundesstaaten, Fortbildung der nationalen und freiheitlichen Bestrebungen! Unsere feste Ueberzeugung ist, daß eine nationale deutsche Politik dauernd und heilbringend nicht zu führen ist im Gegensatz und Kampf gegen die Bestrebungen eines maßvoller Liberalismus. Jeder Schwälerung verfassungsmäßiger Rechte des Volkes, jedem Veruche der Verrückung der Grundlage des konstitutionellen Lebens werden wir mit allen Kräften entgegentreten, und jede Verkürzung der unveräußerlichen Rechte des Staates in seinen Beziehungen zu Kirche und Schule abweisen. Für Wiederherstellung des Friedens zwischen Staat und Kirche wollen wir mitarbeiten, wenn derselbe ohne Preisgebung der Stellung des Staats herbeigeführt werden kann. Betreffs der wirtschaftspolitischen Gesetzgebung werden wir den Grundsatz persönlicher Freiheit im Erwerb und Verkehr festhalten und gegen reaktionäre Angriffe verteidigen. Zollfragen dürfen nicht zur Grundlage politischer Parteibildung gemacht werden; die Verpflichtung auf eine einzige handelspolitische Richtung gehört nicht zu den Erfordernissen liberaler Gesinnung. Neue Steuern werden wir nur im Falle dringendsten Bedürfnisses bewilligen, bei vollwerthigem Ersatz durch gleichzeitige Steuererleichterungen und unter Wahrung der konstitutionellen Rechte der Volksvertretung. Die sozialpolitischen Entwürfe werden wir eingehend prüfen, solche schwerwiegenden Fragen dürfen aber nicht zum Gegenstand unübersehbarer, finanziell unausführbarer Experimente gemacht werden. Wir werden gegenüber der drohenden Gefahr eines immer engeren Bündnisses kirchlicher und politischer Reaktion mit anderen liberalen Richtungen fest zusammenstehen in entschiedener Abwehr eines clerikalkonservativen Angriffs auf die Verfassung und Gesetzgebung.

Bezüglich des Tabaksmonopolprojekts schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Bereits vor Wochen ist von autorisierter Seite die Absicht des Reichskanzlers dargelegt worden, aus den Erträgen des Tabaksmonopols die Versorgung der erwerbsunfähigen Arbeiter zu schaffen. Durch diese Versorgung würden naturgemäß die heute so schwer durch die Armenunterstützung überbürdeten Kommunalverbände entlastet, das heißt, eine bedeutende Verminderung der Kommunalsteuern erzielt werden. Sollten nach einiger Zeit die Erträge des Tabakmonopols, wie zu hoffen, den für obigen Zweck nöthigen Betrag überschreiten, so würde die Uebernahme der Kommunal-Schuldlasten auf den Staat, die ca. 40 Millionen Mark betragen, zunächst in Aussicht stehen. Letztere Entlastung der Kommunalverbände, wie auch weitere Steuererleichterungen derselben, werden übrigens auch durch die anderweitigen Maßregeln der geplanten Zollreform, durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern, sowie der Erträge der nach Freigebung der untersten Stufen übrig bleiben-

Caterina Cornaro.

Historisch-romantische Erzählung von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

„Und welche Mittel zur Flucht sehen Dir zu Gebote?“ fragte Francesco weiter.

„Sie sind nicht geringe,“ entgegnete das Mädchen; „der Bruder meines Dieners ist Schiffer und stellt uns ein Fahrzeug, das etwa eine halbe Stunde von hier vor Anker liegt, zur Verfügung, worin er uns nach der Insel Sicilien übersetzen will. Hassan ist heute auf vier Tage zu seinem Bruder gereist und wenn wir fliehen wollen, so müssen wir unsere Flucht während seiner Abwesenheit bewerkstelligen; schon die nächste Nacht kann uns frei auf dem mittelländischen Meere sehen.“

„So sei es!“ erwiderte Cesari; „doch ist auch dem Schiffer zu trauen?“

„Mein Diener verbürgt sich für ihn,“ entgegnete das Mädchen.

„Nun wohl, so sei dies morgen um die Mitternachtsstunde unser Zusammenkunftsort. Möge unser Werk gelingen! Ich aber will noch heute einen Brief für Hassan schreiben, worin ich von ihm Abschied nehme, ihm für seine mir bewiesene Güte danke und ihm die Gründe meiner heimlichen Entfremdung offen darlege. Vielleicht wird der Brief sein empörtes Gemüth mit uns versöhnen.“

„Du thust recht daran,“ versetzte Eitha, „Hassan ist einer der edelsten Muselmänner; vielleicht verzeiht er uns. So leb denn wohl, und möge morgen der letzte Tag sein, der uns in der Sklaverei findet.“

„Das wird Gott geben; dem Nuthigen gibt er Gelingen. Leb wohl, Eitha!“

Er hauchte einen Kuß auf des Mädchens glänzende Stirn, dieses drückte seine Hand das hochklopfende Herz; dann schieden sie.

Francesco schrieb noch bis zum hereinbrechenden Morgen. Nur wenige Stunden vermochte er auf dem Lager zu bleiben, auf dem er sich unruhig umherwälzte, da der Gedanke an sein verwegenes Unternehmen und die freudige Aussicht, nun endlich die

lange entbehrete Freiheit wieder erlangen zu können, seine Seele in fortwährender Aufregung erhielt.

Jetzt, da es des Handelns bedurfte und er alle seine Seelenkräfte der Erreichung seines Zieles zuwenden mußte, fühlte er sich plötzlich wunderbar gestärkt. Er legte den Brief an Hassan auf seinen Tisch, gürtete sein Schwert und steckte zwei Dolche zu sich; dann nahm er die Baarschaft, welche ihm seine Kunst in Tunis eingebracht, und eilte dem verabredeten Rendezvous zu.

Hier war Eitha zur Reife, so gut es die Umstände gestatteten, gerüstet, bereits eingetroffen, gefolgt von dem Diener, der sich ebenfalls bewaffnet hatte. Zurückbleiben durfte er ja überhaupt nicht, da er sonst für Eitha's Flucht von Hassan verantwortlich gemacht worden wäre.

„Guten Abend, Francesco!“ flüsterte das Mädchen dem Ankommenden entgegen, „das Fahrzeug steht bereit und wartet unser. O, wie glücklich fühle ich mich, wie frei schlägt mein Herz, daß ich aus dieser entsehligen Sklaverei enttrinnen soll und wie heiß danke ich Dir, daß Du Dich der Verlassenen annimmst und ihr die süße Freiheit wiedergeben willst. Mein ganzes Leben soll Dir dafür gewidmet sein und keine Gefahr soll an Deiner Seite mich schrecken!“

„Wohl bedarfst Du des Nuthes,“ antwortete Cesari, „denn Gefahren werden uns oft umschweben, ehe wir mein schönes Vaterland wieder erreichen. Doch mein Arm soll Dich schützen und das Schwert, das Dich treffen soll, muß erst meine Brust durchbohren! Aber jetzt komm' Kind, denn so sehr ich darnach verlange, mir den Ausgang aus der Sklaverei zu erkämpfen und mich nicht wie ein Dieb in der Nacht fortzuschleichen zu müssen, so ordne ich doch diesen Wunsch gern Deinem Interesse unter.“

„Ja, laß uns eilen,“ versetzte Eitha; „doch ich sehe zwei Dolche in Deinem Gürtel stecken; darun, Francesco, leih mir den einen Dolch. Die Stunde der Gefahr wird auch dem Arme eines schwachen Mädchens Kraft verleihen und wer weiß, ob wir von diesen Waffen nicht Gebrauch machen müssen.“

„Nicht doch!“ entgegnete Cesari, „der Mann setzt seinen Stolz darin, der Be-

den Klassensteuer angebahnt werden.“ — Wie verlautet, werden jetzt bereits umfassende Aufstellungen über die bei der Tabakindustrie beteiligten Personen angefertigt; es heißt, daß diese für die Einführung des Tabakmonopols erforderlichen Vorarbeiten vornehmlich zu einer Berechnung der etwa zu zahlenden Entschädigungen dienen sollen. Informirte Kreise meinen, daß die Arbeiten für die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes betreffs Einführung des Monopols eine viel längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, als wie heute allgemein angenommen wird.

— Die Angehörigen des Blech- und Metallarbeiter-Gewerbes von ganz Deutschland haben sich zu Tausenden zusammengethan und in einer von der Redaktion der „Illustrirten Zeitung für Blech-Industrie“ und der „Zeitschrift für Metall-Industrie“ zu Stuttgart veröffentlichten Petition den Reichskanzler um Hilfe gebeten gegen die in großer Anzahl haustrenden „Slovaken“ oder „Rasibinder“, welche sich schon nicht mehr darauf beschränken, mit Weißblech-, Eisenblech- und Zinkblechwaaren aller Art Landein- und aus zu ziehen, sondern bereits anfangen, an Bauarbeiten sich zu betheiligen und mit Schnittwaaren zu haustren. Unter freiem Himmel, oder in Scheunen und Ställen kampierend, zerlumpt gekleidet, ihren Unterhalt nicht selten von Haus zu Haus sich erbettelnd, seien diese Slovaken eine wahre Landplage, die schwer auf dem sekhafteu Handwerker und Ladenbesitzer laste. Denn mit solchen Leuten, die so wenig menschenwürdig leben, wie jene Hausrer, könne ein anständiger Handwerker oder Ladenbesitzer, der obendrein seine schweren Staats- und Kommunalsteuern zu zahlen habe und seiner Militärpflicht genügen müsse, nicht konkurriren — und soweit sei es schon gekommen, daß mancher Klempnermeister keine Gesellen mehr halten könne, während die sogenannten slovakischen Meister stiegende Werkstätten mit Dutzenden von Gesellen und Hausrern errichten, ja die nach Tausenden zählenden slovakischen Hausrer würden bereits vermehrt durch einheimische Meister, welche, durch den Hausrhandel der Slovaken ruinirt, nun selbst zu hausrren sich gezwungen sehen. — Wie die „Post“ hört, hat der Reichskanzler sich wegen dieser Petition mit den Bundesregierungen bereits in's Benehmen gesetzt.

(Das Dienst-Einkommen eines Gerichtsvollziehers) in Königsberg hat im letzten Etatsjahr nicht weniger als 26000 Mark betragen. Das niedrigste Einkommen eines dortigen Gerichtsvollziehers betrug 4500 M.

Österreich-Ungarn.

Wien, 19. Septbr. Nach diplomatischer Meldung aus Konstantinopel macht der Sultan seine Zustimmung zu einer etwaigen nötig werdenden Occupation Aegyptens durch fremdländische Truppen davon abhängig, daß ein türkisches Corps an der Occupation Theil nehme, daß dem Commandeur desselben

der Oberbefehl über sämtliche Truppen übertragen und Kairo ausschließlich von türkischen Soldaten besetzt werde.

Amerika.

New-York, 18. Sept. Im August d. J. sind 56744 Auswanderer hier eingetroffen. Ein reicher Amerikaner, echter Bergfex, hatte 4 vergebliche Anläufe gemacht, den Montblanc zu ersteigen. Dies verdroß ihn dermaßen, daß er schwor, er wolle todt oder lebendig den Gipfel erreichen. Ehe er einen weiteren Versuch machte, wurde er krank und starb. In seinem Testament vermachte er sein ganzes Vermögen dreien seiner Neffen, aber nur unter der Bedingung, daß sie mit seiner Leiche den Gipfel des Montblanc besteigen. Das ließen sich die Erben nicht zweimal sagen!

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 19. September. (Landesproduktbörse.) In der vergangenen Woche hatten wir einige freundliche und warme Tage, welche auf die Reife der Trauben sehr günstig wirkten und jedenfalls das Faulen derselben verhinderten; auch ermöglichten sie das trockene Einbringen von Dehnd, das noch aller Orten in großen Massen auf den Wiesen lag und durch das vorausgegangene Regenwetter mehr oder weniger gelitten hatte. Auf der heutigen Börse blieben die Preise fest bei geringem Umsatz.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	25 M.	75 bis 27 M.	20
do. ungar.	27 M.	— bis — M.	—
Kernen	26 M.	— bis 26 M.	25
Haber, württh.	15 M.	— bis — M.	—
Hopfen	100 M.	— bis 110 M.	—
Mehl No. 1	38 M.	— bis 39 M.	—
No. 2	36 M.	— bis 37 M.	—
No. 3	33 M.	— bis 34 M.	—
No. 4	28 M.	— bis 29 M.	—

Stuttgart, 20. Sept. (Kartoffel-, Obst- und Strautmarkt.) Leonhardsplatz: 250 Säcke Kartoffeln à 2 M. 70 Pfg. bis 3 M. — Pfg. per Ctr. Wilhelmplatz: 900 Säcke Mostobst à 4 M. — bis 4 M. 30 Pfg. pr. Ztr. Marktplatz: 6000 Stück Silberkraut à 15 bis 22 M. pr. 100 Stück.

Ravensburg, 17. Sept. 1000 Säcke. Handel sehr lebhaft. Preise von Äpfeln zwischen 4 M. 50 Pfg. bis 5 M. und etwas mehr per Sack à 5 Simri; dem Gewicht nach 3 M. pr. Ctr.; Birnen je nach Qualität entsprechend theurer oder billiger.

Kirchheim u. T. 19. Sept. Zufuhr ca. 550—600 Säcke Obst, sämtliches wurde verkauft zu 7 M. 80 bis 9 M. pr. Sack.

Blaubeuren, 19. Septbr. Obstpreis: Mostäpfel pr. Ztr. 3 M. 80 Pfg.

Friedrichshafen, 19. Septbr. Am Samstag 2. Mostobstverkauf in Manzell, Durchschnittspreis 70 Pfg. pr. Sri. gutes Mostobst.

Vom Fuß der Ahaln, 19. Sept. Der Sack heftisches Mostobst wurde mit 5 M. bis

5 M. 50 Pfg. bezahlt, für einheimisches 8 M. per Sack. Am meisten fehlen bei uns die Zwetschgen. Dieselben werden 10 Stück mit 3 Pfg. bezahlt. Das Paar Milchschweine kostet 20—30 M.

Aus dem mittleren Remsthal, 18. Sept. Mit unsern Kartoffeln sieht es heuer fatal aus und verspricht die allenthalben beginnende Ernte einen ganz geringen Ertrag. Das im schönsten Grün gestandene Kraut dieses so wichtigen Kulturgewächses fängt an sich zu verfärben und schwarz zu werden. In Folge dessen sind auch die Knollen mehr oder weniger krank. In den starken Böden ist die Hälfte des Ertrags, im Sandboden ein Drittheil völlig unbrauchbar, ja manche Stöcke geben nicht einmal die Saatfrucht wieder. Die Ursachen dieser Krankheit liegen natürlich nirgends anders als in der abnormen Bitterung und wäre daher Sonnenschein dringend nötig.

Altenstaig. Viktualienpreise am 21. Septbr.
 1/2 Kilo Butter 72 u. 75 Pfg.
 2 Eier 12 Pfg.

Vermischtes.

Im Löwenkäfig. Man schreibt aus Grenoble, 10. September, 12 Uhr Nachts: In der Menagerie der Kolonien, die sich auf der Durchreise in unserer Stadt befindet, spielte sich in der Nacht eine Scene ab, wie sie grauenvoller nicht gedacht werden kann. Die bekannte Löwenbändigerin Miß Aissa trat in den Käfig, um zwei junge Löwen, die vor wenigen Stunden angelangt waren, und deren Bestimmung es ist, in einer Ferie eines Pariser Theaters mitzuwirken, in ihren Käfig zurück zu transportiren. Mit einem Satz sprang ein junger Löwe auf Aissa, seine Taten tief in ihre Brust eingrübend. Trotz des wüthenden Schmerzes verlor das kühne Mädchen nicht den Muth, und fünf Minuten lang rangen Weib und Thier, Körper an Körper, mit einander. Der Anblick des Blutes machten das Thier immer wilder; immer zorniger tönte sein Brüllen. Endlich öffnete man die Käfige der Bären und Wölfe; diese stürzten herzu, und der Löwe, von neuen Feinden umgeben, ließ einen Augenblick von seinem Opfer ab. Ihre letzte Kraft zusammennehmend, entfloß die Bändigerin, während das zornige Thier mit seinen Zähnen einen Fetzen Fleisch zerriß und das Blut vom Boden aufleckte. Alle Anwesenden waren um die Ohnmächtigen beschäftigt, da ertönte plötzlich ein Schrei des Entsetzens — die Thür des Käfigs war nicht geschlossen, all' die wilden Bestien sahen durch die Oeffnung, bereit, in den Saal zu springen. Da stürzte ein junger Mann hinzu und warf das schwere Eisengitter ins Schloß, durch diese kühne That unsägliches Unglück verhütend. Der Zustand Aissa's ist fast hoffnungslos.

Auflösung des Räthfels in Nr. 111:
 Rosenknope.

„Schüler des schwachen Weibes zu sein, dem der Schöpfer eine ganz andere, aber darum nicht geringere Gewalt als die des Armes verlieh. So überlaß mir denn die Waffen allein und das Hochgefühl, Dein Schutz in der uns etwa drohenden Gefahr zu sein.“

„Zwar ist Dir gehorchen meine erste Pflicht,“ versetzte Editha, „aber diesmal bitte ich Dich, gib mir den Dolch, es ist für alle Fälle. Sieh, mein Bruder, wenn wir überfallen würden und man Dich tödten sollte, was sollte dann aus mir werden? Man würde mich zurück in die Sklaverei schleppen und entsehtlicher als zuvor würde mir mein Loos werden. Aber dieser Dolch befreit mich schnell von meinen Henkern und führt mich einer schöneren Heimath zu. Willst Du nun meine heiße Bitte erfüllen?“

„Es sei!“ erwiederte Franzesco.

Damit zog er einen der beiden Dolche aus seinem Gürtel hervor und überließ ihn der Bittenden.

Alle Drei schritten jetzt, sich vorsichtig nach allen Seiten umschauend, vorwärts. Sie mußten den langen Garten Hassan's ganz entlang, dann eine ziemlich hohe Mauer erklimmen, von wo aus sie auf den Weg gelangten, welcher nach dem Hasen führte, in dem das Schiff, das sie aufnehmen sollte, lag.

Der Mond war fortwährend durch Wolken verdeckt: wenn er daraus hervortrat, wählten die Flüchtlinge einen Weg, wo sie durch Bäume und Gesträuch etwaigen Späheraugen entgingen.

So war man bereits über eine Viertelstunde gegangen und die Mauer stand in nur noch geringer Entfernung vor ihnen, als Editha plötzlich laufend stehen blieb.

„Was ist's?“ fragte Franzesco.

„Hörst Du es nicht im Laube rascheln? Ich glaube, wir sind verrathen!“

Gesari blieb nun auch stehen und nachdem er einen Augenblick aufgehört, versetzte er:

„Du hast Recht. Wohlan, bleib' Du hier zurück, und Du,“ sagte er zu dem Diener, „bleibst Du zu Editha's Schutze hier; ich will indeßen dem Geräusch nachgehen, und sind es der Gegner zwei oder drei, so will ich schon mit ihnen fertig werden.“

„Nein, nicht so, Franzesco!“ hat das Mädchen, „Du gehst in den Hinterhalt unserer Feinde. Bleib' hier, bis man uns angreift, dann wollen wir vereint siegen oder sterben. Ich will ja die Freiheit — und der Tod gibt sie mir doch schöner, als sie mir auf Erden werden kann.“

In diesem Augenblick trat der Vollmond wieder durch die Wolken und beleuchtete die ganze Gegend. Die Vermuthung der Weiden war nur zu wahr, denn hinter mehreren Bäumen standen sechs bewaffnete Türken, welche sogleich mit dem Rufe: „Ergebt Euch oder Ihr seid des Todes!“ auf die drei Flüchtlinge eindrangten.

„Wer seid Ihr?“ fragte Franzesco mit kräftiger Stimme, indem er sein Schwert aus der Scheide riß.

„Wir sind Diener Hassan's, der vor einer Stunde unerwartet zurückkehrte, und durch Editha's Abwesenheit argwöhnisch gemacht, bei Euch, Fremdling nachforschen ließ, wo man einen Brief vorfand, der ihm sagte, daß Ihr die Slavinnen einführen wolltet. Hassan sandte uns Euch nach und wird, so milde er sonst ist, ein streng Gericht mit Euch halten, dem er sein volles Vertrauen geschenkt und den er allen andern vorzog.“

„Wir sind nicht willens, uns zu ergeben.“ erwiederte Franzesco. „Benignitäts lebend soll man uns nicht fangen. Zurück, oder dies Schwert wird mir Bahn brechen!“

Der Diener, welcher so lange zurückgeblieben, trat bei den letzten Worten an des Gypriers Seite, gleichwie auch Editha, welche in der Stunde der Gefahr den Charakter des Weibes verleugnete.

Die sechs Türken umringten nun die Flüchtigen und versuchten zunächst Editha von ihnen zu trennen, um sie, die Lieblingsklavin Hassan's, lebend demselben zurückzuführen. Aber Franzesco umfaßte sie mit dem linken Arm, während er mit dem Schwerte um sich herummähetete.

Auch der Diener zeigte wahrhaften Heldenmuth. Schon waren zwei der Gegner zu Boden gestreckt, ein Dritter kampfunfähig gemacht, da sank Jener tödlich getroffen zu Boden und mit dem Rufe „Editha“ hauchte der Tapfere seine Seele aus.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Danksagung.
 Den vielen lieben Freunden, welche sich bei meinem Abschiede betheiligten, sowie der verehrl. Musit, sage ich hiemit herzlichsten Dank und rufe zugleich ein herzliches Lebewohl nach.
 Christiana Frey.

Altenstaig.
Magd-Gesuch.
 Ein artiges fleißiges Mädchen, das sich zu allen häuslichen Geschäften verwenden läßt und das sich ausbilden möchte findet gegen guten Lohn eine Stelle.
 Näheres in der Expedition.

Altenstaig.
Schuhmachergesellen-Gesuch.

 2 tüchtige Arbeiter finden sofort dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn.
 Näheres bei der Expedition.

Altenstaig.
Fruchtbrandwein und Weingeist
 billigst bei
 M. Raschold,
 Conditior.

Altenstaig.
Magd-Gesuch.
 Eine starke fleißige Magd wird bis Martini gesucht gegen guten Lohn. Von wem, sagt die Expedition.

Keine Zahnschmerzen mehr!
 1000 Mark zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
 S. Goldmann & Co.,
 Breslau, Schuhbrücke 36.
 In Altenstaig nur allein echt zu haben bei
 W. Rieker.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf.
 Am Montag den 26. Sept. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus Altgehän, Findelweg und Saibleteich:
 35 Buchen mit 25 Fm., 1374 Stück Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 2576 Fm.
 und wiederholt aus Hütteschlag:
 426 Stück Nadelholz-Langholz mit 1169 Fm.

Die
Bayerische Landeszeitung
 und
Münchener Börsenhalle mit Verlosungsblatt
 ladet zum Abonnement pro IV. Quartal höflichst ein. Die Bayerische Landeszeitung erscheint vom 1. Okt. ab in großem Format täglich — auch an Sonn- und Feiertagen — mit einer täglichen Beilage, enthaltend die Kurse der Münchener, Augsburger, Wiener, Stuttgarter, Frankfurter und Berliner Börse und mit einer wöchentlichen Verlosungsbeilage, enthalt. alle europäischen Loospapiere. — Reicher politischer und finanzieller Inhalt, ausgedehnte Münchener Lokalberichterstattung und Gerichtssaal, interessantes Feuilleton und pikante Wochenchronik („Was sich die Frauenthürme erzählen“) haben der Bayerischen Landeszeitung in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine weite Verbreitung in Stadt und Land verschafft. Trotz des überaus reichen Inhalts und siebenmaligen Erscheinens ist der Abonnementspreis ein sehr niedriger, nämlich nur 2 M. 40 Pfg. vierteljährlich ohne Postgebühr. Die auf 1. Okt. jetzt schon neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die bis 30. Sept. erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt. Am 19. Sept. beginnt im Feuilleton die Münchener Originalhumoreske: „Die Feldherrnhalle“ von Maximilian Schmidt und im Laufe des Quartals wird ein großer Roman aus der heutigen Münchener Gesellschaft von einem hervorragenden bayerischen Schriftsteller zum Abdruck gelangen, welcher das allgemeinste Interesse in hohem Grade in Anspruch nehmen dürfte.

Altenstaig.
Württembergische Landes-Gewerbe-Ausstellungs-Loose
 à 1 Mark,
Ziehung am 17. und 18. Oktober d. Js.,
 sind nur noch Wenige zu haben bei
 W. Rieker.

Erscheint wöchentlich 13 Mal.

Unter den großen, in doppelter Ausgabe täglich erscheinenden Zeitungen der Reichshauptstadt ist

„Die Tribüne“

die einzige, welche
auch Montags
 in ungeschmälertem Umfange in die Hand ihrer Leser gelangt. Wie die letzteren somit vor jeder Unterbrechung im Empfang ihrer Zeitung bewahrt bleiben, so erfreuen sie sich andererseits einer ebenso gediegenen und ausgewählten, wie anregend unterhaltenden reichhaltigen Lectüre, — Vorzüge durch welche „Die Tribüne“ schnell die Achtung in der gebildeten Lesewelt gefunden und eine Stütze für den Familienkreis geworden ist. Schnellste Berichterstattung, zuverlässige Informationen aus den besten Quellen, populäre Orientirung durch sachmännische und gehaltvolle Artikel über die schwebenden Tagesfragen, Correspondenzen und telegraphische Meldungen in weitestem Umfang, fesselnde Romane und Erzählungen der beliebtesten Autoren, anziehende Feuilletons erster und launiger Natur, große Berliner Lokalzeitung, mit einer Chronik des buntesten Allerlei, Gerichtsverhandlungen, zahlreiche Familien-Nachrichten u. s. w. u. s. w. Den geschäftstreibenden Kreisen, wie dem an der geschäftlichen Bewegung interessirten Privatpublikum ist in dem ausführlichen Handelstheil der „Tribüne“ eine Quelle zuverlässiger und reichhaltiger Informationen über alle Zweige des Börsen- und Handels-Verkehrs, einschließlich des Waarenmarkts, eröffnet, die Landwirthschaft findet in regelmäßigen Fachberichten und Abhandlungen einen sachkundigen Berather. „Die Tribüne“ erscheint im großen Format 13 Mal in der Woche, nämlich an jedem Wochentage, auch am **Montage zweimal** und Sonntags in einem doppelten Morgenblatt. Der Abonnementspreis ist unverhältnißmäßig niedriger als bei den anderen großen Zeitungen. „Die Tribüne“ ist von allen Postanstalten des deutschen Reiches vierteljährlich für nur 7 Mark (einschließlich der Postprovision) zu beziehen.
 Den neu hinzutretenden Abonnenten wird „Die Tribüne“ schon vom Tage der Bestellung ab gratis zur Verfügung gestellt, sofern dieselben einen solchen Wunsch der Expedition zu erkennen geben. Letztere wird den auswärtigen Abonnenten alsdann bis zum 1. October, von welchem Tage ab die Postanstalten erst zur Lieferung verpflichtet sind, „Die Tribüne“ täglich zweimal franco per Kreuzband übersenden.

Erscheint auch Montags 2 Mal.

Altenstaig.
Kalender für 1882.
 Volksbote,
 Stuttgarter lustiger Bilderkalender,
 Deutscher Hausfreund,
 Zahrer sinkender Bote,
 Evangel. Landeskalendar,
 Geschäftsschreibkalender,
 Abreiskalender,
 Immerwährende Wandkalender in lackirten Blechkapseln.
 empfiehlt
 Buchdrucker Rieker.

Loßburg, O.A. Freudenstadt.
Knechte-Gesuch.
 Einen tüchtigen zuverlässigen Fahrknecht, sowie einen Mahlknecht, ledig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum sofortigen Eintritt
 Georg Herz, Müller.

In der W. Rieker'schen Buchhandlung ist zu haben:
Der Einsiedler von Wildbad.
 Historische Erzählung von
 L. Gräfin v. Robiano.
 Zur Erinnerung an Wildbad.
 Preis 20 Pf.

Frankfurter Goldkurs
 vom 18. September 1881.
 20-Frankenstücke . M. 16. 21—25
 Englische Sovereigns 20. 37—42
 Dollars in Gold . . 4. 22—25
 Russische Imperiales 16. 74—79
 Dukaten 9. 60—68

